



WOTANS NASE

Kiloweise Heroin, meterweise Zigarettenstangen, bündelweise Geldscheine: Immer wieder machen Zollhunde mit spektakulären Funden auf sich aufmerksam. Ausgebildet werden die besonderen Tiere in der Zollhundeschule in Bleckede bei Lüneburg für ganz Norddeutschland. Ein Besuch.

Wotan ist aufgekratzt. Die Rute schlägt hin und her, die Ohren sind aufgerichtet, beinahe zappelig zieht er an der Leine, denn es wartet wieder Training auf ihn. Schnüffeltraining. Diesmal Amphetamine im Koffer. Für Menschennasen komplett geruchlos. 15 Reisegepäckstücke sind wie am Flughafen in einer Reihe aufgestellt. Nur in einem liegen die Drogen. Keine 10 Sekunden und da erstarrt der schwarze Schäferhund geradezu vor einem der Koffer. »Einfrieren« nennen

das die Hundetrainer der Zollhundeschule in Bleckede. Ein metallischer Klicklaut und der zielsicher vor dem Drogenkoffer erstarrte Hund bewegt sich wieder. Prüfung bestanden, Leckerli, noch drei, vier Tests und am Ende ein Ball. Zum Spielen. »Spielen ist das Allergrößte für unsere Hunde, Hunde ohne übergroßen Spiel- und Beutetrieb können wir für unsere Arbeit beim Zoll auch gar nicht gebrauchen«, sagt Hermann Geering.



Nicht nur während der Ausbildung leben die Hunde auch im Zwinger. »Durchaus artgerecht, denn die Tiere brauchen einen Rückzugsraum nur für sich nach der anstrengenden Arbeit«, sagt Cheftrainer Hermann Geering.

Geering ist so etwas wie der Godfather der Spürhundeausbilder in Bleckede. 40 Jahre lang macht er den Job schon. Hat ganze Generationen an Zollhunden und Zollhundeführern für den gesamten norddeutschen Raum ausgebildet. Er weiß alles über Hunde. Leckt sich der Hund über die Nase, blinzelt er in einer angespannten Situation? Geering kann jede Regung, jeden Blick, jedes Verhalten des Tieres verstehen. Und weiß genau, was für einen perfekten Spürhund wie Wotan nötig ist. »Wenn bei Ihnen zuhause ein neuer Hund kaum zu bändigen ist, ständig spielen will, über Tische und Bänke springt und dabei Blumentöpfe achtlos von Fensterbänken reißt, weil ihm die Suche nach seiner Beute das Allerwichtigste ist, dann wäre das schon ein guter Kandidat für eine Karriere als Zollhund«, sagt der Ausbilder. Die Rasse spielt dabei keine Rolle. »Spürhund kann im Grunde jeder werden«, ergänzt Jennifer Egyptien, Leiterin der Zollhundeschule. »Ob Rassehund oder ein rumänisches Kind der Liebe – egal. Hauptsache er bringt guten Spürsinn und ausgeprägten Spieltrieb mit.« Nur wenn ein Spürhund wie Wotan zugleich auch Schutzhund sein soll, dann muss es ein Hund einer Diensthunderasse sein. Ein belgischer, holländischer oder deutscher Schäferhund, oder auch eine Mischung

daraus. »Auf Stammbäume legen wir grundsätzlich keinen Wert«, so Egyptien. Nur zufällig hat der edle sechsjährige Wotan einen, sogar einen recht langen. Anderswo auf dem Gelände in Bleckede sieht man neben Schäferhunden auch Cocker, Jack Russel und Mischlinge.

Geübt wird an Koffern, präparierten Autos, in Kellern oder Treppenaufgängen und immer wieder an einer Reihe unterschiedlichster Geruchsproben, in Gläsern verpackt zum Beispiel. Gewürze sind darin, auch vermeintlich Leckeres, und viel Störendes. Und immer irgendeine Drogenprobe. Hier trainiert auch die eineinhalbjährige Jule aus Oldenburg, eine von rund 40 eingesetzten Zollspürhunden in Niedersachsen. Ihre Hundeführerin ist mit ihr gemeinsam bei Geering und Co seit wenigen Wochen zur Ausbildung. Zweiter Teil. Den Grundlehrgang »Rauschgift I« hat das Gespann bereits durch. Schutzhund ist der Schäferhundmischling auch. Jetzt geht es im zweiten Spürhund-Lehrgang ins Feintuning. Ziel sei stets, dass die Hunde sich nicht ablenken oder irreführen lassen und ihrem Trieb folgend möglichst zielgenau die gesuchten Drogen oder Geldscheine finden, erläutert Geering, der die Szenen in der Trainingshalle kritisch beobachtet. Auch wenn es mal länger dauert und selbst wenn die »Beute« dick verpackt oder mit intensiven Düften zur Ablenkung versehen wurde. »Der ausgebildete Spürhund ist ausdauernd, zielgenau, mutig und voller Lust auf Spielen.« Jule erstarrt vor der Drogenprobe, Geering lässt seinen Klicker ertönen und Jule tollt mit ihrem Ball durch die Halle. Nicht das aufgespürte Amphetamin, Heroin, Geld oder die Zigaretten sind ihr Lohn. »Der Klick ist so etwas wie das Versprechen auf eine Belohnung«, sagt Geering. Und die besteht in einigen Leckerlis und als Höhepunkt im Toben und Spielen. Möglichst viel, möglichst wild, wenn die Arbeit getan ist. Aber warum so ein Klicklaut? Warum nicht ein »brav, fein gemacht«? »Wir sind mit den Hunden in Situationen, in denen wir selbst angespannt sein könnten, in denen womöglich auch, jemand anderes mit dem Hund arbeiten muss, das metallische Klicken ist immer gleich, zu jeder Zeit von jedem Hundeführer, das ist klarer und eindeutiger als jede menschliche Stimme«, erläutert Geering.

250 Millionen Riechzellen stehen den Hunden für ihre Arbeit jeweils zur Verfügung. Nur 5 Millionen hat der Mensch. »Wenn man sich vor Augen hält, dass zum Beispiel so genannte Mantrailer-Hunde,



Jule, die 1,5 Jahre alte Azubi-Hündin aus Oldenburg ist »eingefroren« vor der Drogenprobe an der Gläserreihe.



Jennifer Egyptien, Leiterin der 60 Jahre alten Zollhundeschule im niedersächsischen Bleckede.

noch nach Tagen in der Lage sind, winzigste Spuren wie Hautschuppen von Vermissten auf Straßen oder in Wäldern zu erschnüffeln, bekommt man eine Ahnung von der Leistungsfähigkeit der Tiere«, sagt Egyptien. Kein Druck, kein Schimpfen, keine Schläge: Nur Duftproben, Kommandos, Klarheit, den Klicker und den Ball braucht es für eine gute Schutz- und Spürhundausbildung. Und nein, süchtig gemacht würden die Hunde nicht, damit sie heiß aufs Suchen nach Drogen sind. »Eine Mär, die sich hartnäckig hält«, sagt Egyptien. »Aber erstens wollen wir keinen Kadavergehorsam, sondern echte Teams ausbilden, und zweitens wäre das ja auch ein ganz grober Verstoß gegen das Tierschutzgesetz, wäre es doch absichtliches Krankmachen.« Dass alle Hunde zu jeder Zeit gemäß Tierschutzvorgaben gehalten und ausgebildet werden, ist Egyptien ganz wichtig zu betonen. »Es ist vielmehr sogar so, dass hier alle geradezu verrückt nach Hunden sind, wir wollen als Behördenmitarbeiter zudem natürlich Vorbild sein.« Nahezu alle 24 Mitarbeiter der Zollhundeschule haben auch privat einen Hund. Auch Egyptien hält sich einen – »für den Dienst aber komplett untauglichen« – Rottweiler. Nur Cheftrainer Geering hat keinen Hund. Im Moment. Der Tod seines alten sei noch nicht so ganz verwunden, sagen die Kollegen.

Rund 400 Hunde sind für den Zoll deutschlandweit im Einsatz: in Häfen, Flughäfen und an Grenzen. Etwa 40 Zollhunde schnüffeln aktuell dienstlich in Niedersachsen. Wer dazu gehören will, muss neben den ausgeprägten Spiel- und Schnüfteleigenschaften mindestens 12 Monate alt, leicht dominant veranlagt und körperlich in Topform sein. Bevor der Zoll

die Hunde für durchschnittlich bis zu 2.500 Euro ankauft, werden sie vom Tierarzt auf Herz und Nieren überprüft. Etwa zehn Jahre lang sind die Tiere dann im Dienst, leben – außer während der Aus- und Fortbildungsphasen – in den Familien ihrer Hundeführer quer übers Land verteilt. Wie auch Wotan und Jule. »Dabei legen wir Wert darauf, dass die Hunde sowohl Familienanschluss als auch einen eigenen Zwinger als ihr ganz persönliches Rückzugsgebiet nach getaner Arbeit haben«, sagt Geering.

Und wenn dann das Alter irgendwann an der Hüfte nagt, der Geruchssinn nachlässt oder andere Gebrechen hinzukommen, bleibt der Hund trotzdem in der Familie des Zollhundeführers, bekommt bis zum Tod eine Rente und kostenlose tierärztliche Versorgung.

Volker Macke

Anzeige

PC-Hilfe vor Ort · Roland Balzer
 PC-Handy-Tablet · Hannover · Hilfe
 bei C-Problemen, Anschaffung &
 Installation · 25 Jahre Kurserfahrung ·
Std ab 20€ · Tel 0173 8715287
 Senioren-Home-Techniken · Hilfen
 um länger zuhause zu wohnen